

51 Besuch aus Deutschland Dezember 2009 / Januar 2010

Die haben das wirklich gemacht. Am 24.12.2009 trudeln Renate und Miriam mit 2 Stunden Verspätung am Flughafen in Panama City, um 1.00 Uhr morgens ein, wo ich sie abhole. Eine kurze Nacht im Hotel Riande Aeropuerto, danach Gepäck und Einkäufe im Jeep verstauen und ab nach Kuna Yala.



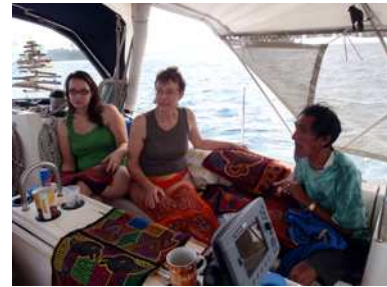
Die beiden sind von der Fahrt durch das Naturschutzgebiet Nusugandi beeindruckt. Unser Jeepfahrer spielt den Reiseführer für 3 Europäerinnen und ist sichtlich stolz auf sein Land. Wolfgang erwartet uns in Carti auf der Genesis, die wir nach einer schnellen Fahrt im Cajacu gegen 16 Uhr erreichen. Wir verstauen nur schnell das ganze Gerödel, gehen Anker auf und Motoren die 5 Meilen nach Gunboat / Nubusitupu. Wir sind das einzige Schiff und so stellt sich gleich das „einsam Insel - Feeling“ ein. Vor Sonnenuntergang reicht es noch zum ersten Bad im Meer. Danach werden Klamotten ausgepackt und vor allem unsere Mitbringsel - es gibt leckere Gummibärchen, Haribo Colorado, Vollkornmehl, einen Wasserkocher.... Nach dem Abendessen ist allerdings bald Ruhe an Bord eingeleitet. Der Jet lack schlägt zu.

Gegen Morgen werden Wolfgang und ich wach, da es in den Wanten pfeift und orgelt und die Genesis ordentlich an der Kette und am Anker zerrt. Das hört sich nicht so gut an. Wir stehen beide auf um uns draußen mal um zu schauen. Unsere beiden Gäste sind auch schon wach. Der Wind wird immer stärker und dreht auf SE. Das hat zur Folge, dass wir nun mit dem Heck zur Insel liegen - hoffentlich hält der Anker. In den Böen hat es 35 kn, rund 8 Windstärken, wir starten sicherheitsalber den Motor. Inzwischen gießt es in Strömen und wir sitzen alle im Cockpit und betrachten das Spektakel. Es wird langsam hell. Wir stellen fest, dass unser Schiff sich tatsächlich ein Stück von der Stelle bewegt hat. Na ja, das war ja ein klasse Einstand - aber irgendwie sind die beiden Landratten nicht sonderlich beeindruckt. Es ist ihnen sicher nicht bewusst, welche Gefahr eine solche Situation birgt - ist wahrscheinlich auch besser so :-)

Am Weihnachtsmorgen fahren wir mit dem Dinghy an Land. Einige Kunafamilien verbringen den Tag auf der Insel. Die Männer bauen ein kleines Touristenresort und jetzt am Feiertag sind die Familien tagsüber zu Besuch. Wir werden freundlich begrüßt. Die Männer sprechen ein bisschen spanisch. Wir werden sofort gefragt, ob wir nicht die Handys aufladen würden. Das überzeugt dann auch Renate davon, dass wir hier nicht als „aufdringliche Eindringlinge“ betrachtet werden, sondern zumindest als gern gesehene „Energieförderer“.

Wir beschließen es gemütlich angehen zu lassen und den Tag hier zu verbringen. Wolfgang übernimmt die Sicherheitseinweisung an Bord, ein unbedingtes MUSS für alle Neuankömmlinge. Am Nachmittag unternehmen wir eine erste Schnorcheltour. Renate hat sich extra eine Ausrüstung zugelegt damit sie auf ihre alten Tage die Unterwasserwelt der

Karibik erforschen kann. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten - angelaufene Brille; Kontaktlinsen ja oder nein - klappt das ganz gut und macht sichtlich Spaß.



Bevor wir uns am nächsten Morgen auf den Weg nach Sabudupored machen, kommt Venacio vorbei und zeigt uns seine riesige Auswahl an Molas. Wir Mädels sind ganz hin und weg. Unser Skipper muss uns antreiben, damit wir nicht einen weiteren Tag vor Gunboat damit verbringen Molas zu bestaunen. Venacio, neben Lisa einer der bekanntesten Molamacher und -Verkäufer, hat allerdings stolze Preise. Er lässt an diesem Tag auch nicht mit sich handeln. Aber nachdem ich den Marschall Girls verspreche, dass sie ganz sicher noch viele Gelegenheiten bekommen werden Molas anzusehen und/oder zu kaufen, können wir uns dann endlich auf den Weg machen.

Die 16 Seemeilen zu dem einsamen Ankerplatz westlich von Nargana und Jesús de Corazon sind das reinste Vergnügen. Die Genesis läuft am Wind mit ca. 5 - 6 kn unter Vollzeug. Felix, unser Schweizer Segelfreund würde sagen: „Schokki-Segeln“. Unsere Gäste sind begeistert.

Die Ankerbucht ist traumhaft. Von Inseln und Riffen umgeben ist sie sehr geschützt und vor allem ziemlich einsam. Wir machen weitere Schnorchelausflüge, gehen Muscheln sammeln und können sogar Delfine beobachten, die unweit unseres Schiffes durch die Bucht ziehen.

Nach einem weiteren erholsamen Tag in Sabudupored mit leckeren Weihnachtsplätzchen, Sundownern und Sternegucken geht's weiter nach Nargana und Jesús de Corazon. Die Bewohner der beiden Inseln haben im Jahre 1903 beschlossen ihre Kunastradition über Bord zu werfen und die moderne Zivilisation und Lebensweise der Panamaer zu übernehmen. Das Ergebnis: Zwei der hässlichsten Kuna Inseln - Nicht Fisch, nicht Fleisch - Wellblechdächer an statt Palmdächer - Betonruinen an Stelle von Rohrhütten - viel Zivilisationsmüll! Unbedingt sehenswert!

Der Rio Diabolos, an dessen Mündung die Inseln liegen, die kleinen Einkaufsläden und Nalis Café, sind weitere Gründe hier einen kurzen Stop einzulegen. Wir machen mit dem Dinghy eine Flussfahrt, gehen einkaufen und zum Mittagessen gibt's Hühnchen mit Reis. Frederico, den wir von früheren Besuchen her kennen führt uns in seine, nach traditioneller Art gebaute Hütte, wo wir mehrere seiner Familienmitglieder in unterschiedlichsten Situationen vorfinden - in der Hängematte liegend fernsehen - in der Hängematte liegend telefonieren - in der Hängematte liegend das Baby stillen usw. Nach all der Hektik zieht es uns wieder an unseren einsamen Ankerplatz zurück, den wir noch am gleichen Nachmittag wieder aufsuchen.

Ein weiterer schöner Segelschlag bringt uns am 29.12.2010 nach Salardup, wo schon zahlreiche Yachten liegen. Hier haben wir uns mit Freunden verabredet um gemeinsam Silvester zu feiern. Auch hier haben die Kuna ein paar Hütten und Unterstände aus Rohr und Palmwedeln gebaut - diese eignen sich ausgezeichnet für unsere Party. Wir erhalten die Erlaubnis auf der Insel zu feiern wenn wir pro Person 1 US\$ bezahlen, was wir natürlich ohne zu murren tun. Die Jungs sammeln Holz und bauen Tische und Abstellflächen für das geplante Buffet. Die Mädels kochen und backen, die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren.

Am 31.12. feiern ca. 40, überwiegend Deutsch sprechende Personen, gemeinsam Sylvester auf Salardup unter Palmen und Vollmond - einfach traumhaft!!



Das Essen und die Getränke sind lecker. Besonders Heikes Bierbowle schmeckt ausgezeichnet. Wir haben viel Spaß und um Mitternacht werden alte Leuchtraketen abgeschossen und es ist in den meisten Fällen ganz gut, dass diese mit ihrem unspektakulären „flup, flup, flup....“ nicht auf einen Notfall aufmerksam machen müssen.

Am 1. Januar gibt's zum Frühstück Neujahrsbrezel, die Renate am Tag zuvor gebacken hat. Wir bleiben noch einen Tag. Schnorcheln, Segeltheorie, Besuch auf der Vela, damit unsere beiden „Schonfastseglerinnen“ den Unterschied zwischen einem Einrümpfer und einem Katamaran kennen lernen können und am Ende noch Molas kaufen bei Lisa!



Die verbleibenden 4 Tage verbringen wir in unserer Lieblingsbucht in den Lemon Cays. Das Wetter meint es ausgesprochen gut mit uns. Wir haben noch viel Gelegenheit zu Schnorcheln - Renate ist schon fast Profi;-)) und zu Schwimmen. Wir besuchen Ingi und ihre Familie auf Nuinudup und kaufen auch da noch mal Molas.

Die Zeit vergeht viel zu schnell. Schon heißt es wieder „*supernerviges*“ Rücktransport organisieren. Es geht nicht ganz ohne Stress ab. Skipper und Coskipperin geraten sich in die Wolle, aber es ist wie immer. Erst klappt gar nichts und am Ende geht doch alles gut! Am 6. Januar am späten Nachmittag sind die beiden in Ihrem Hotel in Panama City, wo sie noch ein

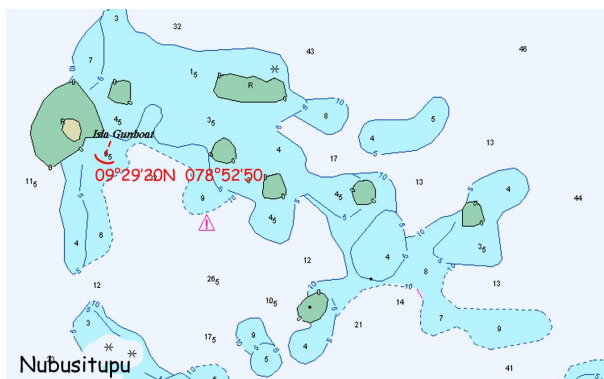
paar Tage verbringen werden und wir sind wieder allein und bereiten uns auf den nächsten Besuch in 12 Tagen vor.

Die beiden Landratten haben sich hervorragend gehalten. Nie seekrank, keine Angst vor Wind und Welle, alle Einschränkungen ohne murren ertragen - vielleicht könnt ihr ja ihre eigenen Eindrücke in unserem Gästebuch nachlesen!!

Die Tage bis zu Utes Besuch verbringen wir in den Lemon Cays. U.a. feiern wir meinen Geburtstag mit alten und neuen Bekannten. Marion und Holger von der Vela, mit denen ich schon meinen 50. In Cartagena gefeiert habe, Heike und Wolfgang von der VonnieT, Paulina und Felipe von der Renegade, Annette und Wim von der Thethis und Kersti und Thomas von der Anastasia. Und mit Nuedi, unserem neusten Crewmitglied - ein Geburtstagsgeschenk meiner Schwester.



Am 18. Januar liegen wir wieder in Carti und warten auf Ute. Ich will gar nicht wirklich beschreiben, wie chaotisch es zugeht, bis sie endlich an Bord war. Nur soviel: 2 Stunden, bevor sie in Panama City, in ihrem Hotel abgeholt werden soll, gibt mir der Fahrer Bescheid, dass sich sein Auto in der Werkstatt befindet und er den Termin nicht einhalten kann. Etwa 20 Telefongespräche später und mit viel Hilfe und Unterstützung von Felipe, und seinen Spanischkenntnissen, ist sie dann auf dem Weg, abends gegen 16.30 Uhr endlich auf der Genesis und 1 Stunde später vor Anker in Nubusitupu.

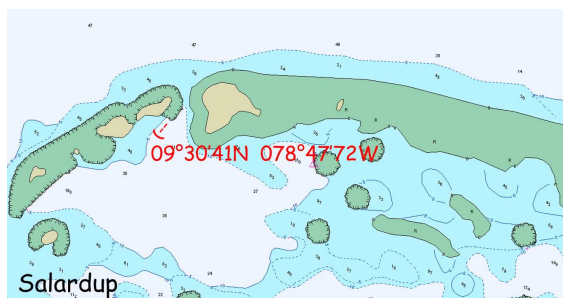


Auch für Ute gibt's Boots- und Sicherheitseinweisung und eine kurze Lagebesprechung, die ergibt, dass wir nicht all zu viel planen werden, sondern uns von Wind und Stimmung treiben lassen wollen. Ganz nach unserem Geschmack.

Das Wetter am nächsten Morgen ist traumhaft. Genau der richtige Wind um den kurzen Schlag nach Salardup zu machen. Nur mit Genua, damit wir nicht zu schnell sind, lassen wir

uns von der leichten Briesse dahin wehen. Diesmal ist es in Salardup eher ruhig. Das Silvestergetümmel hat sich aufgelöst. Es liegt nur noch ein Katamaran in der großen Bucht. Wir genießen die Ruhe, schwimmen vom Schiff aus zur Insel (ca. 600 m) und sammeln Conchmuscheln. Ute erzählt uns, dass Perlen der Conch sehr selten sind und bei entsprechender Größe, Farbe und Aussehen bis zu 5000,- Euro kosten können. Vielleicht sollten wir in Zukunft doch nach ihnen tauchen und sie zubereiten. Wenn man sie lebend in kochendes Wasser schmeißt, sagt Yogi, löst sich das Muschelfleisch vom Gehäuse ohne dass man es beschädigen muss. Man erhält also ein schönes ganzes Gehäuse und wenn dann noch so ne 5000 Euro Perle drin wäre...

Schmecken tun sie auch recht ordentlich. Allerdings müssen sie im Dampfkochtopf ca. 45 Minuten kochen, sonst kauen sie sich eher wie Schuhsohle. Heute kaufen wir allerdings drei schöne Fische von den Kunas. Im Ofen gegart mit Salat und Brot, dazu ein Glas Wein oder ein Bierchen... hmmm.



Nach zwei Tagen Gammeln zieht es uns am Freitag weiter. Die Windrichtung ist perfekt um weiter nach Westen zu segeln, allerdings lässt die Windstärke zu wunsche übrig. Also entweder Spinnakersgelen oder Motoren. Wir entscheiden uns für ersteres. Schon am Ankerplatz setzen wir den Spi im Bergeschlauch und fahren zunächst unter Maschine aus dem Riff. Einmal auf Kurs wird der Spinnaker befreit und ab geht's. So könnte ich Monate lang am Stück segeln ohne jemals anzuhalten.

Unterwegs ruft uns die Alchemist auf UKW und will wissen, wo wir stecken. Wir erzählen, dass wir unter Spi Richtung Nargana unterwegs sind zu unserem Lieblingsankerplatz Sapdupored 3 Seemeilen westlich von Nargana und Corazón de Jesús. Herwig sagt, wir sollen ein bisschen langsam machen, dann schaffen sie es mit uns am Ziel zu sein und können vielleicht noch ein paar Bilder von uns machen. Gesagt, getan, wir fahren nicht den direkten Kurs, sondern machen einen kleinen Umweg und wir treffen uns im Canal Mangles wo Herwig ein paar schöne Bilder von der Genesis unter Spinnaker macht. Wir verbringen eine Nacht gemeinsam am Ankerplatz, eh die beiden ihre Reise in den Osten Kuna Yalas fortsetzen.



Am Riff einer der zahlreichen unbenannten kleinen Inseln frischt Ute ihre eingerosteten Schnorchel-Kenntnisse auf, was ihr bei der tollen Unterwasserwelt nicht besonders schwer fällt. Am nächsten Morgen lassen wir uns von ihr nach Nargana und Jesús de Corazón fahren. Wir wollen auch mit Ute die Rio Diabolo-Tour machen und unsere Vorräte an frischem Obst und Gemüse auffüllen. Außerdem wollen wir noch eine zweite Gasflasche kaufen, damit wir für die nächsten 6 Monate autark sind, da wir nicht erwarten in Kuba oder Guatemala unsere Gasflaschen gefüllt zu bekommen. Alles mal wieder nicht ganz einfach. Die Bananen sollen das Stück umgerechnet 0,56 Euro kosten, was mich dazu veranlasst sie vom Speisezettel zu streichen und eine Gasflasche kriegen wir nur, weil die Kolumbianer vom Versorgungsboot uns ihre eigene Reserveflaschen verkaufen.



Die Flusstour ist wie immer ein Erlebnis. Es ist ein bisschen bewölkt, so dass wir nicht zu sehr in der Hitze schmoren müssen. So fällt es uns nicht ganz so schwer das Schwimmen im von Krokodilen und Schlangen bewohnten Süßwasser zu unterlassen. Jetzt noch ein leckeres Hühnchen mit Reis oder Papas Fritas bei Nalis Café und dann nichts wie weg hier!!

Nächstes Ziel sind die Coco Banderos Ost - ein wunderschöner Ankerplatz umgeben von zahlreichen kleinen aber feinen Riffen. Es liegt kein Schiff hier und so können wir uns den schönsten Platz aussuchen. Wir Schnorcheln täglich und Ute ist begeistert. Sie lässt sich auch nicht davon abhalten als Wolfgang uns erzählt er habe bei seinem letzten Schnorchel-Gang einen kleinen Ammenhai gesehen. Am zweiten Tag gesellen sich 3 weitere Yachten zu uns. U.a. der deutsche Katamaran Taimada, die wir seit Grenada kennen. Ute und H.J. haben 3 junge Männer an Bord, die mit ihnen zusammen auf die Galapagos Inseln segeln werden. Sie haben noch ein paar wenige Tage hier im Paradies, ehe sie sich nach Colon aufmachen müssen um sich auf die Kanaldurchfahrt vorzubereiten.

Beim abendlichen Schlummertrunk und Sternegucken gibt es viele Gespräche über Sinn und Unsinn des Lebens; „selbst ständiges arbeiten“; Raum und Zeit für Neues; Lust zu reisen; und die Fragen die Ute zum Thema Segeln und Segeln lernen stellt lässt uns vermuten, dass sie ganz schön angefressen ist. Wer weiß, vielleicht segelt sie irgendwann mit dem eigenen Schiff um die Welt ;-))

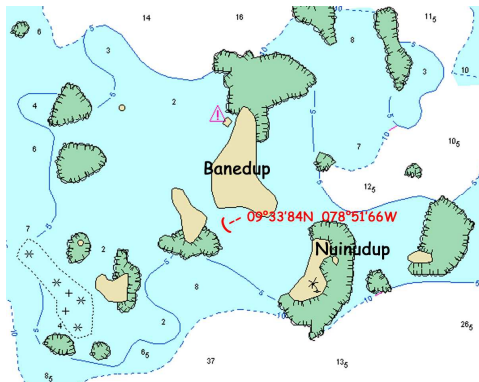


Wir bekommen ein bisschen mehr Wind, das bedeutet, dass der Ankerplatz in den Cocos ein bisschen unruhig wird. Genau der richtige Zeitpunkt uns auf den Weg zu machen. Wir wollen in die Honlandes Cays, genauer gesagt in den berühmt berüchtigten Swimmingpool. Den Namen hat die Bucht von ihrem türkisfarbenen klaren Wasser, das ähnliche Lichtreflexe erkennen lässt, wie in einem Pool. Bei 15 kn Ostwind unter Vollzeug bedeutet das kreuzen gegen den Wind. Nach 4 Wenden schaffen wir einen Anleger und auf der Genesis wird seit langem mal wieder „schulmäßig“ manövriert: „Klar zur Wende“ - von der Steuerfrau. „Klar ist“ - von den beiden die die Schoten bedienen und „Ree“ - von der Steuerfrau, wenn sie die Wende fährt. - Klappt doch ausgezeichnet!! Ein schöner Segeltörn und ein traumhafter Ankerplatz, der allerdings nicht mehr ganz so einsam ist. Hier tummeln sich viele Yachten, einige sind bereits festgewachsen, weil sie sich das ganze Jahr über nicht von der Stelle bewegen.

Da es ziemlich viel Wind hat, ist der Swimmingpool zurzeit eher zum Strömung schwimmen geeignet. Ute und ich haben Mühe trotz Flossen vom Fleck zu kommen und eines Nachmittags müssen wir Tatjana, Stefans Mitseglerin, mit dem Dinghy einsammeln. Sie hat die Strömung unterschätzt und sich beim umrunden der Insel völlig übernommen. Die Versuche von Stefan und Wolfgang uns mit harpuniertem Fisch zu versorgen bleiben erfolglos - aber wir kommen auch so über die Runden. Morgens Müsli, mittags etwas Obst und abends dann Pasta oder Tortilla mit Salat. Am Strand gehen wir wieder auf Muschelsuche und treffen Vincent und Silvie von der Panamarina, die sich über einen Berg Conchmuscheln hermachen, die ihr Abendessen werden sollen. Wir erzählen ihnen von den Perlen und von nun an wird jede Muschel besonders untersucht. Wäre ja schade, wenn man eine solche Perle einfach verschlucken würde ;-))

Wir nutzen den tollen Wind um raumschots in die Ost Lemon Cays zu segeln. Wir sind flott unterwegs, schaffen es aber nicht ganz vor dem Regenschauer in der Bucht anzukommen. Da wir die Genesis hier liegen lassen wollen, während wir mit Ute nach Panama City fahren, suchen wir uns einen besonders guten und sicheren Ankerplatz aus. Die Vagabund mit Ingo, Elke und Gina liegen allerdings an unserem Lieblingsplatz, aber da sie die Lemon Cays vor uns verlassen können wir uns später noch mal verlegen. Wir machen eine Dinghyfahrt zu einer der nahegelegenen kleinen Touristeninseln, besuchen Ingi um Molasses zu kaufen und statten der Familie auf der Insel südwestlich von Banedup einen Besuch ab. Die beiden Frauen,

Mutter und Tochter mit zwei Jungs bereiten sich auf ihre Abreise vor. Am 31. Januar ist der letzte Tag für sie hier auf der ausgelagerten Insel. Sie haben die Insel für 3 Monate bewirtschaftet und nun dürfen sie zurück in ihr Dorf auf Carti Tupile.



Es folgen ruhige Tage mit schnorcheln, schwimmen, lesen, Boule spielen, Müll verbrennen, Seele baumeln lassen. So sind wir gut ausgeruht um uns dem wohlbekanntem Stress auszusetzen um unsere Reise von den Lemon Cays über Carti nach Panama City zu organisieren. Zu allem Überfluss ist auf Wichubhuala für die Tochter von Alberto, der uns eigentlich mit dem Cayuco abholen soll ein Chichafest.

Im Leben einer Kuna Frau gibt es drei rituelle Feste. Das erste findet kurz nach ihrer Geburt statt. Ein Loch wird durch die Nasenscheidewand des Babys gebohrt, wo die erwachsene Frau später ihren Nasenring trägt. Das zweite Fest ist eine Pubertätsparty im Alter von elf bis zwölf Jahren und das dritte und größte, genannt "Inna Suit" zelebriert das Erwachsenwerden. Das Mädchen wird symbolisch beschnitten, allerdings nur ihrer langen schwarzen Haare. Welches der drei Feste bei Alberto gefeiert wird können wir nicht in Erfahrung bringen. Sicher ist allerdings, dass am Ende der Zeremonie ein gnadenloses, tagelanges besäufniss mit Chicha steht. Chicha ist ein alkoholisches Getränk aus der Andenregion, das schon von den Inkas getrunken wurde, bierartig ist und im allgemeinen durch Fermentation von Mais gewonnen wird.

Natürlich kann ich ihn telefonisch nicht erreichen, aber das Paar auf dem benachbarten Amerikanischen Katamaran unternimmt einen Tag vor uns die gleiche Tour und wird pünktlich abgeholt. So sprechen wir also am Tag vor unserer Abreise mit dem Fahrer, der uns verspricht uns um 6 Uhr am nächsten Morgen abzuholen. Alberto meldet sich pünktlich 45 Minuten nach dem vereinbarten Termin um uns zu sagen, dass seine Jungs auf dem Weg sind und der Weitertransport nach Panama City auch geklärt ist. Nach einer rasanten Fahrt mit einem PS-starken Motorboot kommen wir in Carti an und werden in einen Jeep verfrachtet. Den Rest kennt ihr ja schon ;-))

Während wir unseren Einkaufs-Marathon absolvieren macht Ute einen Stadtbummel zu Fuß und wundert sich, dass im Land der Machos hübsche Frauen, die alleine unterwegs sind doch immer wieder angesprochen werden. Als die Gegend dann doch ein bisschen unheimlich wird, wird sie von einem Taxifahrer eingesammelt und sicher zum Hotel gebracht. Es scheint in manchen Gegenden in Panama City tatsächlich nicht ganz sicher zu sein. Selbst Wolfgang und ich werden auf unserer Einkaufstour von der Polizei aufgegriffen und in der „grünen

Minna" zu unserem Nächsten Ziel gefahren, da sie uns in diesem Viertel nicht zu Fuß gehen lassen wollen.



Am letzten Abend treffen wir uns noch einmal zu einem leckeren Essen in einem Libanesischen Restaurant, wo wir vorzüglich schlemmen. Ein würdiger Abschluss für den netten Aufenthalt von Ute auf der Genesis.

Voll bepackt machen wir uns am nächsten Morgen um 5 Uhr auf den Rückweg - wieder nicht ganz ohne Abenteuer. Der Fahrer hat verschlafen. Wir müssen ihn erst mal wecken und unterwegs haben wir nicht nur einmal die Befürchtung, dass er einschläft. Erst als er unterwegs einen starken Kaffee getrunken und etwas gegessen hat scheint er einigermaßen fit zu sein. Wir kommen jedenfalls heil in Carti an, können wie geplant in Porvenier noch auschecken und uns auf unserer Genesis auf unser **nächstes Abenteuer - Kuba** vorbereiten.